

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg gan.-jährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: gan.-jährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Südsteirische Post gegen die Marburger Bezirksvertretung.

In Nr. 9 vom 30. Jänner 1883 beschäftigt sich die „Südsteir. Post“ mit der Marburger Bezirksvertretung und zwar in einer Weise, daß die Absicht nicht so leicht verkannt werden kann.

Es stehen Neuwahlen vor der Thüre, da gilt es einer gewissen Partei für sich und ihre theils offenen theils geheimen Zwecke Stimmung zu machen, — es gilt eben obenauf zu kommen, um dann leichter alles so organisiren zu können wie man es eben braucht, um seine Wünsche und Absichten zu erreichen. „Hinc illae lacrimae“ über die Verkürzung der Rechte der neuerfundenen Gruppe der „Kleingrundbesitzer“, daher diese „willkürliche“, um kein anderes Wort zu gebrauchen, Gruppierung der Zahlen, — es soll eben, um es kurz zu sagen, bewiesen werden, daß die Slovenen bei den Bezirksvertretungswahlen durch eine ungerechte Wahlordnung den Deutschen gegenüber zur beständigen Minorität verurtheilt sind, trotzdem sie, wie die „Südst. Post“ meint, fast ganz allein die Bezirksumlagen zahlen. Wir wollen mit der Südst. Post über Vor- oder Nachtheil von Interessenvertretung nicht rechten, glauben jedoch, daß solange nicht das allgemeine unbedingte Stimmrecht eingeführt und für welches heute nur Schönerer u. Comp. schwärmt, sich jede Gesetzgebung bei Wahlordnungen auf Interessenvertretung stützen werde; möchten jedoch der Südst. Post zu bedenken geben, daß mit der Aufhebung dieser von ihr perhorrescirten Interessenvertretung auch die Privilegien des Adels und der Geistlichkeit einen gewaltigen Stoß erleiden würden, was ihren Freunden denn doch etwas unangenehm wäre. Daß nun so wie für den Reichsrath und Landtag auch für die Bezirkswahlen obiges Prinzip angenommen, daß auch in dieser Körperschaft die Interessen

des großen Grundbesitzes, des Handels und der Industrie und der übrigen Angehörigen der Städte und Märkte sowie der Landgemeinden zum Ausdruck kommen, ärgert die Südst. Post so sehr, daß sie sich zum Satz versteigt: „der konservative Grundbesitzer zahlt, der liberale Städter schreibt ihm die Rechnung vor“.

Wodurch jedoch beweist die Südst. Post diesen Satz, der jedenfalls darauf berechnet ist, den Frieden, der noch heute so ziemlich zwischen Stadt und Land besteht, zu zerstören, den Bauer gegen den Bürger in Gegensatz zu bringen, um dann leichter im Trüben fischen zu können!

Durch die Behauptung, daß die Marburger Bezirksvertretung für volkswirtschaftliche Interessen wenig Verständnis zeigt, da sie kaum 60 fl. zur Durchführung des Gesetzes zur Hebung der Rindviehzucht fand, und daß die Landbevölkerung nur 10 Vertreter in die Bezirksvertretung entsendet, trotzdem sie den „Löwenantheil“ an den Bezirksumlagen zahlt. Was den ersten Theil anbelangt, so verschweigt die Südst. Post ihren Lesern den Umstand, daß weitere 65 fl. für den gleichen Zweck, nämlich zu Stierprämierungen von Land und Staat gewidmet sind und bei dem voraussichtlichen Auftriebe ohnehin fast jeder zweite Stier prämiert werden kann. Und warum, so fragen wir die Gelehrten der Südst. Post, haben dann nicht die Wortführer der nationalen oder konservativen Partei in der Bezirksvertretung selbst weitergehende volkswirtschaftliche Anträge gestellt in dieser oder einer anderen Richtung, warum begnügten sie sich obigen und noch zweien anderen Anträgen des liberalen Ausschusses, was wohlweislich ebenfalls verschwiegen wird, ihre Zustimmung zu geben, warum stellten sie damals, wo es an der Zeit war zu reden, ihr Licht unter den Scheffel? Was die zweite Behauptung bezüglich des „Löwenantheiles“ an den Bezirksumlagen betrifft, den die Landbevölkerung zahlt, so beweist der Verfasser des Artikels, daß er einmal „läuten“ gehört hat, ohne zu wissen

wo, und es ergeht ihm so wie jemanden anderen, der auch in einer Sitzung über Steuerhebung sprach, wo die amtliche Widerlegung einige Stunden später erfolgte. Die Vorschreibung beträgt richtig 253000 fl., setzt sich jedoch nicht nur, wie der Herr Verfasser meint, aus Grund- und Haussteuer, sondern auch aus Erwerb- und Einkommensteuer (43000 fl. circa) zusammen, und es beträgt die Vorschreibung an Haus-, Erwerb- und Einkommensteuer rund 128000 fl., für Grundsteuer erübrigt nur 125000 fl. Ob der Herr Verfasser nun wohl meint, daß die Haus-, Erwerb- und Einkommensteuer in obiger Höhe in den Landgemeinden des Draufeldes vorgeschrieben wird oder ob die Marburger Industriellen und Hausbesitzer fast gänzlich sie zahlen? Wir wollen davon absehen, daß diese Steuer immer gezahlt worden ist, es für selbe keine oder nur geringe Abschreibungen gibt, während die Abschreibungen für das flache Land in die Tausende gehen, daß daher auch die Bezirksumlagen immer und sicher gerade aus diesen Quellen fließen und gerade wegen dieses Umstandes der Bezirk Marburg so niedere Bezirksumlagen hat, — möchten aber den Verfasser des Artikels denn doch fragen, ob er nicht auch mit uns meint, daß auch in der eigentlichen Grundsteuer von 125000 fl. einen „Löwenantheil“ ebenfalls Marburger wegen ihrer vielen Besitzungen zahlen, sowie die vielen Gesinnungsgenossen, die sie heute noch, Gott sei Dank, am Lande haben. Es erweist sich demnach die Behauptung, daß die Marburger Hausbesitzer $\frac{1}{5}$, die Industriellen 27000 fl., die wirklichen Großgrundbesitzer 12000 fl. und die Kleingrundbesitzer 26000 fl. rund zahlen, als auf sehr schwachen Füßen stehend. Gewaltig ärgert die Südst. Post der Umstand, daß in der Gruppe für Handel und Industrie nur Marburger, soll wohl heißen „Deutsche“ sind und daß in der Gruppe des großen Grundbesitzes 300 Hausbesitzer, ebenfalls Deutsche, Marburger wählen, daher in diesen Gruppen der liberalen Partei der Sieg so

Feuilleton.

Herr Klein.

Vom Verfasser der „neuen deutschen Zeitbilder.“

(4. Fortsetzung.)

Das wagte Fräulein Charlotte denn auch bei einer andern Gelegenheit nicht, wie oft ihr das Herz bersten und der Kopf zerpringen wollte.

Zwischen Bingen und Mainz war auf einer Nebenstation eine einzelne Dame in das Dampfboot eingestiegen. Sie war zwar bescheiden, aber desto anständiger, und ganz wie eine Dame aus den höheren Ständen gekleidet. Sie war im mittleren Alter, vielleicht schon eine angehende Bierzigerin. Aber sie war noch sehr wohl erhalten. Ihr Teint war frisch und rein, wie Milch und Blut; ihr blaues Auge war zwar etwas fatigüirt, glänzte aber in einzelnen Augenblicken in einem wunderbaren Schmelz; in andern Augenblicken war dieses Auge freilich sehr bekümmert, aber darum nicht minder schön. Zu dem Alter paßten, und selbst zu dem bekümmerten Blicke, standen nicht schlecht die runden, etwas vollen Formen des Körpers,

besonders ein paar schöne, schneeweiße, runde Arme, die aus den weiten Ärmeln des schwarzseidenen Reifkleides mit unbewußter Koketterie hervorsahen und die Blicke fesselten und blendeten. Das Wesen der Dame war einfach, wie ihr Anzug. Ihr Benehmen war sicher, als wenn sie gewohnt sei, sich in der großen Welt zu bewegen, und hatte doch wieder eine gewisse Schüchternheit. man mußte indeß nur zu gern geneigt sein, diese mit ihrem verkümmerten Blick in Verbindung zu bringen. Sie schien unglücklich zu sein.

Den Geheimrath Fischer zog ihr Anblick sofort an. Er mußte sie oft und viel ansehen, und wußte selbst nicht, warum. Aber er mußte sie nicht auf eine abstoßende, übelwollende Weise angesehen haben, den nicht weit von Mainz trat die Dame, der seine Blicke nicht entgangen sein mochten, auf ihn zu, und sagte zu ihm: „Mein Herr, Ihr würdiges Wesen flößt mir Vertrauen ein. Ueberdies sind ohne Zweifel diese beiden lebenswürdigen jungen Damen Ihre Töchter?“

Sie sprach mit einer Stimme, die so rein wie ihr Teint, und so schmelzend wie der Blick ihres Auges war.

„Unterthäniger“, erwiderte der Geheimrath. „Gewiß; ich reise in Gesellschaft meiner beiden Töchter.“

„So darf eine Unglückliche eine Bitte an Sie wagen?“

Der Geheimrath zögerte doch mit einer Antwort. Die Dame aber fuhr mit ihrer schönen unglücklichen Stimme fort:

„Ich muß Ihnen mit völlig offenem Vertrauen entgegenkommen. Ich bin die Frau von Neekow auf Sanden bei Lauenburg in Pommern.“

„Ah, wir sind also Landsleute, gnädige Frau!“

„Ich bin Witwe und eine unglückliche Mutter.“

„Witwe?“

„Mein verstorbener Mann war Rittmeister; mein einziger Sohn wurde ebenfalls Soldat; er trat früh ein, ist jetzt Fähnrich, und steht seit einiger Zeit bei dem einunddreißigsten Regimente in Mainz. Er war so gut, so unverdorben; böses Spiel verführte ihn bald. Er machte mir viele Sorgen. Seine Kameraden schrieben von ihm in die Heimat, daß er hier ein ausschweifenderes Leben führe, als je vorher. Sie begreifen das Mutterherz, mein Herr. Ich mußte selbst sehen, ihn beobachten, um danach beschließen zu können, was zu seiner Rettung erforderlich ist.“

„Ich begreife vollkommen, gnädige Frau“, sagte der theilnehmende Geheimrath.

ziemlich sicher sei. Die Südst. Post möge aus diesen Umständen entnehmen, daß der Deutsche in Marburg und Umgebung denn doch noch etwas zu bedeuten habe, daß er aber trotz dieser Bedeutung immer bereit gewesen ist, für die geistigen und materiellen Interessen des Bezirkes, für meilenweit abseits liegende Straßenzüge u. ohne Murren Opfer zu bringen. Wenn schließlich die Südst. Post sagt, daß die Stadt als solche bei einer Steuerleistung von 0 10 Vertreter entsendet, so möchten wir fragen, ob die Landgemeinden als solche nicht auch eine Steuerleistung von 0 haben und doch auch 10 Vertreter entsenden — ob denn nicht diese 10 städtischen und 10 Vertreter der Landgemeinden zur Vertretung der Interessen derjenigen berufen sind, die weder in der I. noch II. Gruppe wahlberechtigt sind? und daß die Steuerleistung dieser nicht 0 ist, wird auch die Südst. Post sammt dem Verfasser des Artikels einsehen.

Wir glauben daher den Artikel der Südst. Post auf seinen wahren Werth zurückgeführt und gezeigt zu haben, daß er nur wie so viele andere Artikel, darum geschrieben wurde, um irrezuleiten und zu verheizen, was einem Blatte, welches die „Versöhnung“ auf das Programm geschrieben hat, jedenfalls sehr schlecht ansteht.

Z.

Bur Geschichte des Tages.

Tschechischerseits wird neuerdings die Forderung vertreten, das Volksschulwesen soll ganz den Landtagen überlassen bleiben. Wir Steiermärker wären bei einer solchen Ordnung der Dinge noch besser daran, als heute; allein es handelt sich hier um das Ganze, um die gleiche Entwicklung Aller, um die allgemeine geistige Wehrpflicht und ist es darum Pflicht und Recht der Gesamtheit, also des Reiches, das geringste Maß jener Ausbildung festzusetzen, die für jeden Einzelnen unerlässlich ist.

Wie die Preßpolizei, so ist auch die Theaterzensur thätig, um die deutsch-freisinnige Bewegung einzudämmen. Das Verbot, welches in Böhmen gegen die Aufführung von „Ottokars Glück und Ende“ und „Wilhelm Tell“ ergangen, betrifft nun auch den „Kaiser Josef im Volke“, der sich nicht als „Deutscher Fürst“ erklären soll. Weiß die Zensur nichts davon, daß „Josef II.“ einmal und für immer gesagt: „Ich bin ein Deutscher, freue mich darüber und ich bin stolz darauf, ein Deutscher zu heißen!“

Der Sonderauschuß des preussischen Abgeordnetenhauses empfiehlt, nur zwei Stufen der Klassensteuer aufzuheben, während die Regierung weiter zu gehen beantragt — aber nur, um mit der andern Hand noch mehr zu

nehmen, als die eine gegeben. Wie dieser Streit auch enden mag: den Steuerpflichtigen kann eine wesentliche Erleichterung nicht zu Theil werden.

Die französische Abgeordnetenkammer hat den Antrag der Regierung, betreffend Maßregeln gegen die Prinzen der ehemaligen Herrscherhäuser angenommen. Ob der Senat bestimmen wird? Die gemäßigten Republikaner hoffen, Präsident Grevy werde seinen Einfluß zu Gunsten dieses Beschlusses geltend machen; die strengen Genossen dieser Partei bekämpfen aber die fragliche Maßregelung als ungenügend und fordern, daß der junge Freistaat bei der Abwehr gegen die Prätendenten zum Aeußersten schreite.

Vermischte Nachrichten.

(Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen.)

Bei Oakland in Kalifornien ist ein Magazin mit viertausend Zentnern Pulver in die Luft geflogen. Von dem Gebäude selbst ist keine Spur mehr vorhanden und sind mindestens fünfzig chinesische Arbeiter und drei Aufseher (Amerikaner) dabei umgekommen. Von den Leichen fand man nur an Ziegelsteinen klebende Fleisch- und Kleiderfetzen, die weit umher bis auf eine Viertelstunde zerstreut lagen. Man vermuthet hier das Werk chinesischer Verschwörer. In der Fabrik befanden sich nämlich einige Hundert zum Christenthum übergetretene Chinesen, welchen ihre dem alten Glauben treu gebliebenen Landsleute Rache geschworen. Die Stimmung gegen die Chinesen ist in Folge dessen eine sehr erbitterte und man befürchtet ernstliche Unruhen.

(Instrumententafel aus Menschenhaut.)

Am 6. Jänner stand vor dem Polizeigerichte in Philadelphia ein Student der Medizin, Namens Payne, unter einer sonderbaren Anklage. Payne hatte nämlich einem im Spital verstorbenen Neger die Körperhaut sorgfältig abgelöst, diese hierauf einem Gärtner zur Zurechtung gegeben und sich dann aus der Haut, die völlig gutem Maroquin ähnlich geworden, für seinen künftigen Beruf eine Instrumententafel anfertigen lassen. Die sonderbare Form der Haut war dem Taschner aufgefallen und so gelangte die Sache vor Gericht. Payne faste sein Vergehen in humoristischer Weise auf; er sagte: „Unsere Alten haben aus Todenschädeln gesoffen, das ist doch jedenfalls eine größere Profanirung, als wenn ich in die alte ehrliche Haut die Werkzeuge zur Heilung kranker Menschen hineinlege. Ich bin darauf gefaßt, dem Neger, wenn wir uns beim jüngsten Gerichte treffen sollten, über die Verwendung seiner Haut Rechenschaft abzulegen; er ist der Einzige, den die Sache etwas kummert.“ Der

Gerichtshof verurtheilte Payne zu 80 Dollars Strafe; die verdächtige Tasche wird auf dem Kirchhofe eingegraben. Payne meinte, man solle ihm zum Mindesten gestatten, der Tasche die Grabchrift zu verfassen, dann würde er schreiben: „Meinem Eigenthümer hat man vorerst die Tasche geleert und dann dieselbe weggenommen.“

(Dreihundert Leichen.) Der Taucher, welcher in der untergegangenen „Cimbria“ gewesen, berechnet, daß sich wenigstens dreihundert Leichen im Schiffe befinden.

(Arm und elend.) Im städtischen Leihhause zu Landshut sind zweitausend Bettstücke versetzt und können wegen mangelnden Raumes keine Betten mehr angenommen werden.

(Schweinhändler und jüdischer Richter.) Vor dem Gerichte zu Esseg weigerte sich der Schweinhändler Karl Pfeifer, den Eid als Sachverständiger zu leisten, weil der Richter ein Jude sei.

(Wien und Berlin.) Die Bevölkerung von Wien sammt den Vororten betrug am 1. Jänner d. J. 1.083,645, jene von Berlin 1.191,000 Seelen.

(Abhärtung unserer Soldaten.) Der kommandirende General in Wien Feldzeugmeister Baron Bauer hat folgenden Befehl erlassen: „Es schleicht sich in der Garnison, entgegen den Bestimmungen der Adjustirungsvorschrift, daß der Mantelkragen nur „bei großer Kälte, stürmischem Wetter und heftigem Regen“ hinaufzuschlagen ist, der Gebrauch ein, dies auch bei gewöhnlichen Witterungsverhältnissen zu thun. Nicht nur, daß hiedurch den Vorschriften zuwider gehandelt wird, widerstreitet dies auch dem für den Soldaten so wichtigen Grundsatz der Abhärtung und haben sonach die Herren Kommandanten durch entsprechende Anordnungen diese Einführung abzustellen.“

Marburger Berichte.

(Spende.) Der Kaiser hat der Feuerwehr in Sauerbrunn 100 fl. gespendet.

(Allgemeines Krankenhaus in Marburg.) Der Krankenstand dieser Anstalt betrug im verflossenen Jahre 1522 bei einem täglichen Durchschnitt von 100; 102 wurden am 1. Jänner 1882 übernommen und 100 blieben am 1. Jänner 1883 noch in Pflege. Im ersten Halbjahr starben 126, im zweiten 63, also im Ganzen 184.

(Sparkasse.) Im Monate Jänner wurden von 842 Parteien eingelegt 136.537 fl. 92 kr., und von 1133 Parteien an Kapital und Zinsen behoben 125.570 fl. 22 kr.

(Gewerbe.) Bei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft wurden im vorigen Monat folgende

„Um ihn beobachten zu können, muß ihm meine Anwesenheit in Mainz vor der Hand ein Geheimniß bleiben.“

„Es ist sehr einleuchtend.“

„Zu demselben Zwecke nahe ich mich Ihnen mit einer Bitte. Mein Name würde bekannt werden, in das Fremdenblatt kommen, wenn ich ihn im Gasthause abgeben müßte. Daher — Aber darf ich vorher fragen, mit wem ich die Ehre habe zu sprechen?“

„Ich bin der Geheimrath Fischer aus Berlin.“

„Ach, der Geheimrath, dann darf ich meine Bitte nicht wagen.“

Die Dame wurde sehr traurig.

„Sprechen Sie, meine gnädige Frau.“

„Wie dürfte ich, die Unbekannte, in die Familie eines so hochstehenden Mannes, wenn auch nur dem Namen nach, wenn auch nur äußerlich, mich eindringen wollen?“

„Befehlen Sie, gnädige Frau“, sagte der gutmüthige Geheimrath.

„Ich muß Ihnen vorher meinen Paß zeigen, damit nicht der geringste Zweifel —“

„Ich bitte, gnädige Frau Sie würden mich beschämen. Unter keinen Umständen.“

Der Geheimrath mußte zu leben; die Dame gleichfalls. Sie stand davon ab, ihn zu beschämen.

„Wie gütig sind Sie, Herr Geheimrath. Ich darf also die Bitte an Sie richten, mich an Sie anzuschließen und als zu Ihrer Familie gehörig mit Ihnen in Ihren Gasthof in Mainz einkehren zu dürfen? Ich werde Sie nicht im Geringsten weiter belästigen, aber zugleich einen Trost darin finden, Ihren lebenswürdigen Töchtern eine mütterliche Freundin zu sein.“

Sie sprach so unglücklich, sie blickte so schmelzend, ihr schöner runder Arm legte sich so sanft bittend auf den Arm des Geheimrathes.

„Es wird mir eine Freude sein, einer unglücklichen Mutter in Ausübung einer so schweren Pflicht behülflich sein zu können.“

„O, Sie edler Mann, wie soll ich Ihnen danken? Und darf ich bitten, mich zu Ihren Fräulein Töchtern zu führen?“

Die Fräulein Töchter saßen in der Nähe. Sie hatten fast jedes Wort hören können, besonders die aufmerksame jüngere Tochter. Warum hätte die unglückliche Mutter ihr Leiden vor den lebenswürdigen Töchtern des edlen Mannes verbergen sollen, dem sie ihr volles Zutrauen schenkte? Fräulein Charlotte's Herz wollte bersten; die ganze kleine Person wollte wenigstens — aufspringen. Aber sie durfte ja nicht einmal mehr: „Aber, Vater!“ sagen.

„Frau Baronin von Regow“, stellte der Geheimrath die Dame seinen Töchtern vor.

„Nicht Baronin! Aber eine unglückliche Mutter, die sich glücklich schätzen wird, Ihnen, meine jungen Damen, wenn auch nur für einige Stunden, eine mütterliche Freundin zu sein. Darf ich um Ihre Namen bitten?“

„Meine Schwester heißt Louise, und ich Charlotte“, antwortete Fräulein Charlotte kurz, aber trotzig.

„O, ich werde Ihre Liebe gewinnen!“

Das Dampfboot hatte Mainz erreicht. Es legte an dem Landungsplatze an. Der Geheimrath führte die mütterliche Freundin seiner Töchter; es durchzuckte ihn elektrisch, als ihr schöner, weißer, runder Arm so mit völligem Vertrauen in dem seinigen lag.

„Ihr Paß, mein Herr!“ sagte höflich der Gensd'arm an der Landungsbrücke.

Der Geheimrath wies seinen Paß vor.

„Herr Geheimrath Fischer aus Berlin?“

„Wie Sie sehen.“

„Mit Familie?“

„So steht es auch im Paß.“

„Alle drei Damen?“

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbe angemeldet: Handel mit Geflügel, Unter-Jakobsthal, Simon Stifter — Kleinflecherei, Tribein, Josef Raiss — Schuhmacherei, Branga, Anton Klobassa — Schuhmacherei, Unter-Gasterei, Anton Jarz — Schuhmacherei, Ober-Burgstall, Franz Seniza — Bäckerei, St. Egydi, Johann Bratschko — Weinhandel, Brunnendorf, Josef Schwarz — Fleischerei, Dreifaltigkeit, Karl Steinhauer — Fleischerei, Marau, Andreas Machoritsch — Fleischerei, Kirchberg, Ignaz Alt — Mülerei, St. Georgen a. d. P., Martin Peitler — Schmiede, Ober-St. Kunigund, Gustav Landauer — Krämerei, Rofwein, Martin Pukl. Konzessionirt wurden: A. Gastwirths-Geschäfte in Zoggendorf, Ursula Bogrin — Lehen, Jakob Drosel — Ottendorf, Josef Doller — St. Ruprecht, Jakob Sollag — Wisch, Georg Murschek — Obernau, Stefan Bratschitsch — Ober-Heudorf, Josef Pellar — Gradenstschek, Andreas Pichler — Kerschbach, Josefina Sorschat — Tschermenschef, Mathias Tschutschef — Sauerberg, Jakob Schalamun — Rofbach, Josef Mitisch — Hl. Dreifaltigkeit, Karl Steinhauer — Ober-Gannau, Gregor Rof — Selzaberg, Ignaz Pivez — Schentovez, Anton Hostei — Rofwein, Martin Pukl — Hl. Dreifaltigkeit, Thomas Simonitsch; B. Branntweinschenken in Maletschnik (St. Peter), Josef Lorber — Jaring, Andreas Tscheweg — Windisch-Feistritz, Johann Krivez.

(Zwei Kaufbolde erschlagen.) Die Bauernsöhne Simon und Johann Tamintsch in Zirkovez, gefährdete Kaufbolde, gingen am 22. Jänner Abends nach Dresendorf, wo eine Hochzeit gefeiert wurde. Nachdem beide hier mehrere Leute beschimpft und bedroht, begannen sie vor dem Hause des Grundbesizers Mathias Lorber zu lärmen und forderten diesen heraus, in der Absicht, ihn zu mißhandeln. Lorber blieb jedoch im Hause und verhielt sich ruhig. Am nächsten Morgen fand man Simon und Johann Tamintsch todt mit eingeschlagenen Schädeln auf der Straße, die von Meivezen nach Zirkovez führt. Alle Bemühungen, die Thäter zu entdecken, haben noch keinen Erfolg.

(Mit Wagenleiste und Mistgabel.) In Sternthal, Gerichtsbezirk Pettau, geriethen die Knechte Franz Pukl und Matthäus Tumpej mit den Bauernjöhnen Stefan Kleinschek und Sebastian Predikafa in einen Wortwechsel. Die letzteren zwei bewaffneten sich hierauf mit Wagenleiste und Mistgabel und überfielen ihre Gegner. Tumpej rettete sich durch die Flucht; Pukl wurde aber zu Boden geschlagen und war schon bewusstlos, als Kleinschek ihm noch fünf Messerstiche gab. Die Wunden sind lebensgefährlich. Die Thäter wurden am nächsten Tage verhaftet.

(Abendunterhaltung.) Im kathol. Gesellenverein zu Marburg findet heute eine Abendunterhaltung mit Juxlotterie statt und kommt die einaktige Posse: „Nach Cayenne“ zur Auf-führung.

(Volksschule.) Die Schule in St. Nikolai bei Friedau wird zu einer dreiklassigen erweitert.

(Schluß der Debatte.) Es ist in der letzten Nummer der Marburger Zeitung darauf hingewiesen worden, daß es gegenüber der Südst. Post und ihren Mitarbeitern das angezeigteste ist, sich in das Schweigen der Verachtung zu hüllen. Bei dieser Methode gedenkt denn auch für alle Zukunft der Verfasser des Artikels: „Zur Charakteristik des F. P. Correspondenten der Südst. Post“ zu verharren. Sollte die Unverschämtheit der Südst. Post eine gewisse Grenze überschreiten, so gibt es noch einen andern Ort, sie zurecht-zuweisen.

Letzte Post.

Der Volksschul-Ausschuß des Herrenhauses hat den Bericht des Grafen Falkenhayn genehmigt.

Aus dem Kremser Bezirke wurde an mehrere tausend Vertrauensmänner der Bauern in ganz Oesterreich eine Petition zur Unterzeichnung versendet; diese verlangt unter Anderem 1. die Einsetzung eines Bauernausschusses, um die Ursachen des Bauernverfalls zu unter-

suchen — 2. Die Einsetzung eines Bauernrathes zur Ausarbeitung aller die Bauern betreffenden Gesetze.

In dieser Woche findet in Wien eine gemeinsame Konferenz der Minister statt und sollen wichtige Fragen der äußern Politik zur Besprechung gelangen.

Am 16. Mai wird von Budapest aus eine große Wallfahrt nach Rom angetreten, an welcher sich viele Mitglieder des Hochadels betheiligen.

Bismarck soll ernstlich leidend sein.

Der türkische Kriegsminister hat einen Tagsbefehl erlassen, in welchem er die Mannszucht des Heeres als gestört bezeichnet und Gegenmaßregeln in Aussicht stellt. Die Offiziere erachten sich durch diesen Tagsbefehl als verletzt und befürchtet man Kundgebungen gegen den Minister.

Der französische Kriegsminister hat im Abgeordnetenhaus erklärt, daß die Armee der Republik unbedingt ergeben sei.

Vom Büchertisch.

In der neuesten Nummer (3) der Illustrierten Frauen-Zeitung zieht vor Allem eine Reihe von Abbildungen aus der Hamilton-Sammlung den Blick auf sich. Jedermann weiß, wie allgemein sich das Interesse an diesen einzig dastehenden Kunstschätzen zeigte, als vor wenigen Wochen die Nachricht von der überaus geschickten Erwerbung derselben für das Berliner Museum durch alle Zeitungen des In- und Auslandes ging. Um so dankenswerther ist es von der Illustrierten Frauen-Zeitung, daß sie dem Publikum mehrere der schönsten Miniaturen aus den zahlreich vertretenen Kunsthandschriften früherer Jahrhunderte, sowie auch eine besonders reizvolle Zeichnung aus dem Dante des Sandro Botticelli in getreuer Nachbildung vorführt.

Gingefandt.

Tanzkränzchen der Infanterieunteroffiziere.

Der am 28. v. M. von den Unteroffizieren des Infanterieregimentes Baron Beck Nr. 47 abgehaltene sehr zahlreich besuchte Ball gestaltete sich zu einem recht animirten, hübschen Carnevalsfeste und huldigten die Gäste sowie die Veranstalter des Festes in den hübsch dekorierten Sälen des Kasino bis zur Morgenstunde dem Tanz.

Unter den anwesenden Gästen waren erschienen: Der Kommandirende der Garnison Herr Generalmajor Krieghammer, der Herr Kommandant des Regiments und sehr viele andere Herren Stabs- und Oberoffiziere.

Besonders zu erwähnen ist, daß der frühere Kommandant des Regiments Herr Oberst Ludwig von Rinnart, welcher zum Kommandanten der IV. Infanteriebrigade in Wien ernannt worden, um diesem Balle beiwohnen zu können, die Abreise an seinen neuen Bestimmungsort aufgeschoben hat.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Kapelle des genannten Regiments die Tanzweisen mit unermüdetem Fleiß und großer Virtuosität exekutirt und dadurch zu dem Gelingen des Festes ihr Möglichstes gethan hat. N. S.

Nr. 1451.

(102

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für die im Jahre 1863 geborenen, zur Heeresergänzung pro 1883 in der I. Altersklasse zur Stellung Berufenen des Stadtbezirkes Marburg die Losung am Donnerstag den 8. Februar 1883 Vormittags um 10 Uhr im städtischen Rathshaus vorgenommen werden wird, und daß es den Stellungspflichtigen, deren Eltern oder Angehörigen freisteht, daran persönlich Theil zu nehmen.

Stadtrath Marburg am 29. Jänner 1883.

Der Bürgermeister-Stellvertreter;

Pitterl.

1. Marburger Militär-Veteranen- und Krankenunterstützungs-Verein „Erzherzog Friedrich“.

Cassa-Gebahrung

über das Vereinsjahr 1882.

Empfang:	fl. fr.
Cassarest vom Jahre 1881	2246 59
Mitgliederbeiträge	1006 14
Beiträge der Ehren-Mitglieder	55 —
Beiträge der unterstützenden Mitglieder	21 30
Kapitals-Interessen vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1882	97 1
Summe	3426 4
Hievon Verwendung ab	1115 63
Verbleibt Cassarest	2310 41

Verwendung:	
Statutenmäßige Kranken-Unterstützung an 59 Mitglieder	802 —
Beerdigungsbeitrag für 10 Mitglieder	150 —
Auslagen d. Generalversammlung 1882	19 94
Regie-Auslagen	92 43
Außerordentliche Unterstützung an zwei Mitglieder	15 —
Pauschale für den Vereinsdiener und Kranken-Kontrollor	33 66
Porto	2 60
Summe	1115 63

Musik-Fond.

Empfang:	
Cassarest Ende 1882	186 87
Beiträge der Mitglieder	101 15
Kapitals-Interessen	8 36
Summe	296 38
Hievon Verwendung ab	95 20
Verbleibt Cassarest	201 18
Verwendung:	
Begräbniß-Auslagen für 6 Mitglieder	59 20
Auslagen für Ausrüchungen	36 —
Summe	95 20

Activa.

Sparkassabuch Nr. 241 sammt Zinsen	2197 1
An Baargeld in Händen des Kassiers (im Jänner 1883 angelegt)	113 40
Kapital des Musikfondes	201 18
Inventar und Drucksorten-Werth	331 70
Summe des Vermögensstandes	2843 29

Passiva: Keine.

Mitgliederstand:

Ehrenmitglieder	64
Unterstützende Mitglieder	13
Ausübende Mitglieder	242
Summe	319

Michael Jost, Obmann.	Mois Hartl, Schriftführer.
Josef Schinko, Cassier.	Martin Werhouscheg, Controlor.

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag den 4. Februar 1883:

Lokalsängerin u. Posillon.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Friedrich Kaiser.

Philharmonischer Verein.

Montag den 12. Februar

Abends 8 Uhr findet eine

Generalversammlung

behufs der Neuwahl eines Ausschussmitgliedes statt, zu welcher alle ausübenden Mitglieder hiemit eingeladen werden. 120

An den Seismologen F. P. *)

Wahrlich die edelste Rasse entsteht, Herzallerliebster F. P. H—k! Wenn sich metamorphosirt Ein dickkuppeter Böhm zum Perbal.

L. J.

*) Weil Du Distichen schwer zu standiren scheinst, wähle ich ein einfacheres Metrum.

Beim kleinen Schwarzen.

(Eingefandt.)

Im Kaffeehause, welches in der Zeitungen wegen besuche, finden sich regelmäßig zwei ältere Herren ein, deren treffende Bemerkungen über Gelesenes mich so sehr interessiren, daß ich beschloß, die auf hiesige Vorkommnisse bezüglichen zu veröffentlichen, wozu freundlichst die Erlaubniß erteilt wurde. Ich bezeichne die Herren mit A und B und führe nur deren eigene Worte an.

A. (legt die „Südsteirische“ weg, nachdem er die Korrespondenz aus Lichtenwald gelesen). Das ist doch „unverantwortlich“, wie hier ein Hochwürdiger über den andern herfällt.

B. Ist nicht das erstemal. Und darum hat er ja seinen Verantwortlichen.

A. Daß aber unser Fürstbischof dies duldet!

B. Der liebe Herr wird schon seine Gründe haben; er wird übrigens selbst nicht verschont.

A. Ah, Sie meinen wegen der freundlichen Gesinnung gegen unsere Turner.

B. Ja. Doch es ist ganz gut so; es bringt der deutschen Sache hier viel Nutzen, wenn dieses Blatt in der bisherigen Weise fortfährt; die Launen und Kälten müssen endlich warm werden. — (Wird fortgesetzt.)

MATTONI'S
GISSHÜBLER

reinsten
alkalischen
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.

PASTILLEN (Verdauungszeltchen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Etiquette u. Korkbrand
wie nebenstehend
genau zu beachten.

MATTONI'S
GISSHÜBLER

Für Bekannte

erbitte noch einige der kleinen Bücher „Krankenfreund“, denn in Folge meiner unerwartet schnellen Genesung wollen Alle das Buch lesen etc. Diese Zeilen eines glücklich Geheilten sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Krankenfreund“ auf Wunsch von R. Gorischek's Universitäts-Buchhandlung in Wien, I., Stephansplatz 6, gratis und franco versandt wird.

Südbahn-Liedertafel.

19. Vereinsjahr.

Die Südbahn-Liedertafel veranstaltet heute Sonntag den 4. Februar 1883 im neu vergrößerten Saale „zur Stadt Wien“ unter Mitwirkung der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle ihre

Faschings-Liedertafel

verbunden mit

Tanz-Kränzchen.

Anfang halb 8 Uhr. Entrée 40 kr.

Die P. T. unterstützenden Mitglieder werden freundlichst ersucht, ihre Jahreskarten an der Cassa vorzuweisen.

Milch und Rahm

stets frisch zu haben bei

112) Carl Scherbaum, Burgplatz

Verantwortlicher Redacteur: Franz Westphaler.

Medicinalrath Dr. Müller'sche
Miraculo-Injection
(prämiert mit goldenen Medaillen)
heilt gefahrlos in 3-5 Tagen Ausflüsse der Harnröhre. Gegen Einsendung von 2 fl., zollfrei zu beziehen durch:
C Kreikenbaum Braunschweig.

71

Freiwillige Lizitation.

Am Mittwoch den 7. Februar von 9 Uhr Vormittag an werden noch verschiedene Haus- und Küchengeräthe aus dem Verlasseder Frau Marie Janschiß, Postgasse Nr. 4, im Lizitationswege gegen gleich baare Bezahlung veräußert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

P. T.

Hiemit beehre ich mich, Ihnen die ergebenste Anzeige zu erstatten, dass ich die auf dem hiesigen Platze in der Tegetthoffstrasse Nr. 37 seit vielen Jahren unter der Firma Franz Sorko bestehende

Specerei- & Victualien-Handlung

übernommen habe und dieselbe nun unter der Firma

Franz Kratochwill

fortführen werde.

Mit dieser ergebenen Anzeige verbinde ich die höfliche Bitte, das meinem Vorgänger im Geschäfte geschenkte Zutrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Nehmen Sie diese meine Anzeige in gefällige Vormerkung und genehmigen Sie die Versicherung meiner besonderen Hochachtung, mit welcher ich mich zeichne

ganz ergebenst
Franz Kratochwill.

Ein vollkommen eingerichtetes

Zimmer

mit separirtem Eingang ist um den Preis von monatlich 6 fl. vom 15. d. M. an zu beziehen (Wittringhofgasse, Nr. 6). (122)

Gutes Grummet

ist zu verkaufen bei J. Gruber, Hauptplatz. 117

Ein Pferd

im Stalle der Franz-Josef-Kaserne ist zu verkaufen. (114)

Auskunft dortselbst.

Ein Verkaufsgewölbe

sammt Nebenlokalitäten an belebter Stelle in der Magdalena-Vorstadt, für Fleischer, Geschirrhändler und dgl. sehr geeignet, ist sofort zu vermieten. (116)

Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht

wird ein eisernes Ganggitter von 8 bis 10 Meter in der Länge. (121)

Gefäll. Anfrage bei Math. Prosch.

Commis

tüchtiger Verkäufer für eine gemischte Waarenhandlung und Produktengeschäft wird gesucht. Eintritt sogleich. (119)

Adresse im Comptoir d. Bl.

150 Ztr. Heu u. Grummet

verkauft ab Marburg zum bestehenden Preise Franz Kočevár.

Garten

sammt Kuh- und Schweinstallung ist sogleich zu verpachten. Anzufragen Kärntner-Vorstadt Nr. 31 im Gasthaus. 101

Generalversammlung des Stadtverschönerungs-Vereines

findet Montag den 5. Februar

5 Uhr Nachmittag Casino I. Stock statt.

Sollte die Versammlung nicht beschlussfähig sein, so findet die zweite Montag den 5. Februar $\frac{1}{2}$ 7 Uhr statt.

Tagesordnung.

1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahl eines Ausschusses.
3. Allfällige Anträge.

Der Ausschuss.

§ 8 der Statuten: Ist die erste Versammlung nicht beschlussfähig, so findet eine zweite Versammlung statt, bei der jede Anzahl beschlussfähig ist. 107

Am 4. Februar, d. i. am Faschingssonntag, findet in der Thomas Götz'schen Bierhalle das

allgemeine Dienerchafts-Kränzchen

unter Mitwirkung der

Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

statt. Um eine zahlreiche Theilnehmung wird freundlichst ersucht.

Cassaeröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Entrée per Person 20 kr.

Das Comité.

Haus-Kränzchen.

Montag den 5. Februar im „schwarzen Wallfisch“, Tegetthoffstraße Nr. 31 findet ein Haus-Kränzchen statt, wozu ich alle meine geehrten Gäste und Bekannte höflichst einlade.

Anfang um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Entrée 20 kr.

106 Johann Flucher.

Die Drieschfelder von Pettau und deren Bewirtschaftung ohne Düngerzufuhr.

Ein Beispiel sterile, wüst liegende Grundstücke durch pflanzliche Stoffproduction in Cultur zu bringen, von (113)

Alfred Kohlert,

In jeder Buchhandlung für 50 kr. zu haben. Enthält eine sehr werthvolle Auswahl anspruchloser Futterpflanzen und verwandelt ohne Kosten Dedung in Wiese.

Anzeige.

Ich erlaube mir dem P. T. Publikum die Anzeige zu machen, dass ich am 1. Februar im Prosch'schen Hause, Schulgasse Nr. 120/2 hier, ein Mehl- & Viktualien-Geschäft eröffnet habe, und werde bemüht sein, stets feinstes Mehl von ungar. Weizen und von sonstiger Fruchtgattung von der ausgesuchtesten besten Waare zu führen und von den Viktualien immer frische Waare am Lager zu haben.

Um geneigten Zuspruch bittet 103

Paul Mössgötz.

Zu kaufen gesucht:

1 Paar zugsichere schöne Kaleschpferde, Größe 15 - 16 Ist. Anfrage (Offerte) an die Exped. d. Bl. 72

Meteorologische Beobachtungen in Piskern vom 27. Jänner bis 2. Februar.

Tage	Luftdruck			Temperatur R°			Wetter
	Früh	Mitt.	Abds.	Früh	Mitt.	Abds.	
27	74.9	75.2	75.6	-2.0	-1.0	-2.0	trüb
28	75.2	75.0	75.1	0.0	4.0	3.0	schön
29	75.9	76.0	75.4	4.0	5.0	6.0	schön
30	75.0	74.8	74.8	-2.0	2.0	1.0	Südwind
31	75.0	74.8	74.5	-0.5	2.0	1.0	Regen
1	74.3	74.4	74.7	-0.5	2.0	1.0	trüb und Regen
2	75.2	75.3	75.4	0.0	3.0	3.5	Nebel und Sonne

Druck und Verlag der Firma Eduard Janschiß in Marburg. (Verantwortlich Engelbert Hinterholzer.)

Mit $\frac{1}{2}$ Bogen Beilage